



WER WAR HAHNEMANN?

Samuel Hahnemann (1755–1843) war Arzt, Apotheker und Chemiker und hat die Homöopathie entdeckt. Schon in jungen Jahren befasste sich der sprachbegabte und akribisch arbeitende Wissenschaftler mit der Behandlung von Krankheiten. Unzufrieden mit der Medizin seiner Zeit suchte er nach neuen Methoden und Wegen zur Selbstheilung. Hahnemann begann, Wirkstoffe auf eine ganz spezielle Art zur Arznei aufzubereiten. Seine Erkenntnisse gewann er aus Selbstversuchen und der genauen Beobachtung von Krankheits- und Genesungsverläufen seiner Patienten.

Hahnemanns Bücher sind bis heute weltweit Standardwerke für Ausbildung und Praxis.

Licht ins Dickicht: Phytotherapie und homöopathische Komplexmittel

Im allgemeinen Sprachgebrauch werden Pflanzenheilkunde (Phytotherapie) und Homöopathie oft in einem Atemzug genannt. Oft heißt es, der Arzt habe »etwas Pflanzliches« verordnet und es sei »homöopathisch«. Beide Methoden haben ihren Platz in der Naturheilkunde, unterscheiden sich jedoch wesentlich.

Zwei unterschiedliche Heilmethoden

Die deutlichsten Unterschiede zwischen Homöopathie und Phytotherapie zeigen sich bei den verwendeten Rohstoffen und den Herstellungsprozessen.

Die Phytotherapie verwendet ausschließlich Pflanzenextrakte. Dafür werden bestimmte Heilpflanzen mit ihren wertvollen Wirkstoffen genutzt. Für die Anwendung beim Menschen werden die Ausgangsstoffe frisch, getrocknet oder pharmazeutisch aufbereitet verarbeitet, zum Beispiel die Blüte der Ringelblume oder die Ingwerwurzel. Wenn wir phytotherapeutische Mittel bei unseren Pflanzen einsetzen, vergießen wir zum Beispiel eine Brennnesseljauche oder den Sud aus Schachtelhalm.

Was ist bei homöopathischen Arzneien anders? Die Annahme, man würde dann etwas »Pflanzliches« einnehmen, ist falsch. Oft werden die Begriffe »pflanzlich« und »homöopathisch« irrtümlich gleichgesetzt. Denn homöopathische Arzneien werden nicht nur aus Pflanzen hergestellt. Auch Metalle, Mineralien und andere Substanzen dienen als Rohstoffe. Die Art des Rohstoffs bestimmt auch den Weg der Herstellung bis zur fertigen Arznei. Der Arzt oder Heilpraktiker kann schließlich aus über 2 500 Einzelmitteln wählen, das heißt, jedes Mittel wurde aus einer einzigen Ausgangssubstanz hergestellt.

Komplexmittel

Aus der klassischen Einzelmittelhomöopathie haben sich später die Komplexmittel entwickelt, das sind Zusammenstellungen mehrerer Einzelmittel zu einem Medikament. Sie sollen sich in Bezug auf ein bestimmtes Krankheitsbild ergänzen. In ihrem Wesen und im Vorgang der Arzneifindung haben Komplexmittel nichts mehr mit der Klassischen Homöopathie zu tun. Die Verordnung erfolgt nicht mehr nach dem auf \geq beschriebenen Ähnlichkeitsprinzip, sondern geschieht nach klinischen Symptomen, also von außen wahrnehmbaren Krankheitszeichen. Damit rückt auch die ganzheitliche Betrachtung des Patienten mit seinen individuellen Befindlichkeiten in den Hintergrund. Der Organismus bekommt nicht einen einzelnen Impuls, sondern mehrere. Kritiker der Komplexmittel führen an, dass diese hinter den individuell ausgewählten Einzelmitteln zurückbleiben, was Tiefe und Dauer der Wirkung angeht.

So unterscheiden sich Phytotherapie und Homöopathie

	PHYTOTHERAPIE	HOMÖOPATHIE
Rohstoffe	Heilpflanzen: ganze Pflanze oder Teile der Pflanze, wie z. B. Blüten oder Wurzeln	Pflanzen, Metalle, Mineralien, Salze, Tiergifte und Tierprodukte, Krankheitsprodukte und Krankheitserreger
Herstellungsverfahren	Trocknung, Zerkleinerung, Saftgewinnung, alkoholische Auszüge und weitere pharmazeutische Aufbereitungen	Urtinktur der Ausgangssubstanz, Dynamisierung und Potenzierung: Verschüttelung, Verreibung, Verdünnung
Darreichungsformen	Tees, Tabletten, Tropfen, Salben, Öle, Tinkturen, Inhalationslösungen, Umschläge, Bäder	Globuli (Streukügelchen), Tabletten, Dilutionen (Tropfen), Salben, Lotionen, Gele, Ampullen zur Injektion



Die Ringelblume zählt zu den ältesten Gartenpflanzen. Aus ihren wertvollen Wirkstoffen entsteht das homöopathische Mittel Calendula.

Vom Rohstoff zur Arznei

Das Herstellungsverfahren für homöopathische Arzneien erfolgt nach einem strengen Regularium und ist im Homöopathischen Arzneibuch gesetzlich geregelt. Doch wie wird aus einem Rohstoff wie beispielsweise der Ringelblume eine Arznei?

Das Ausgangsmaterial wird zerkleinert und in einem Alkohol-Wasser-Gemisch gelöst. Das ist die Urtinktur. Aus der Urtinktur entstehen in weiteren Schritten

durch Potenzieren die Arzneien, die in verschiedenen Formen erhältlich sind: Tabletten, Dilutionen (Tropfen) oder Globuli (Streukügelchen). Am beliebtesten sind Globuli, und diese sind auch für die Anwendung an Pflanzen am praktischsten.

Was ist Potenzierung?

Hahnemann entwickelte die Methode der Potenzierung, das heißt Verdünnen, Verschütteln und Verreiben der Rohstoffe. Durch diese aufwendigen mechanischen Maßnahmen in genau festgelegten Schritten sollen die verborgenen dynamischen Kräfte einer Substanz freigesetzt werden. Die Potenzierung verstärkt die Information der Arznei. Mit den unterschiedlichen Potenzen, kenntlich als D oder C plus einer Zahl hinter dem Namen, hat man die Möglichkeit, die Kraft des gesetzten Reizes zu bestimmen.

Wirkungsweise

Krankheit aus Sicht der Homöopathie bedeutet, dass der Organismus ein Leck in seiner Lebenskraft besitzt. Das ausgewählte Homöopathikum passt in das Leck wie ein Schlüssel in sein Schloss. Der »Arznei-Schlüssel« sollte möglichst genau passen, sonst ist er wirkungslos. Mit der korrekt ausgewählten Arznei wird ein künstlicher Reiz gesetzt, worauf der Organismus mit der Regulierung antwortet (siehe [>](#)). Er bekommt durch die Arznei »gezeigt«, welche Mechanismen er selbst in Gang bringen muss, um die Krankheit zu überwinden. Der Heilungsverlauf fängt an.



Globuli für unsere Pflanzen



Das Know-how über die Grundlagen ist vorhanden, jetzt wird es konkret: Was kann die Homöopathie für unsere Pflanzen tun? Die Bandbreite reicht vom Aprikosenbaum über die Orchideen bis zur Zucchini. Wir lernen alles über Anwendungsbereiche, Wirkungen, Möglichkeiten, Grenzen, Mitwirkende und freundliche Pflanzennachbarn.